

BRONCKHORST (-BATENBURG)

A. Bronckhorst (-Batenburg)

I. Die Herren von Bron(c)khorst (Brunchorst, Brun[c]khorst) zählten zu den altadeligen Familien der Gft. (seit 1339 Hzm.) Geldern. Ihre gleichnamige Herrschaft lag zwischen Zutphen, Steenderen und der IJssel im geldrischen »Achterhoek« (heute östliche Niederlande, Provinz Gelderland).

II. Als Stammvater des Geschlechts gilt nach jüngeren Erkenntnissen der 1140 erstmals bezeugte Gijsbert von B. de Radekem. Die Herren von B. gehörten zu den ältesten geldrischen Lehnsleuten. 1196/97 garantierte Wilhelm von B. die Treue seines Lehnsherrn Gf. Otto I. von Geldern gegenüber dem Hzg. von Brabant. Wilhelm von B., vermutlich Sohn des 1176/79 bezeugten Gerhard, wurde durch den geldrischen Gf.en Gerhard IV. (1207–1229) mit Salland belehnt. Zu Beginn des 13. Jh.s übten die Herren von B. zeitweilig gfl. Rechte aus, traten diese aber um 1225 wieder ab. Durch Eheverbindungen konnte die Familie ihren Besitz erweitern. Bedeutsam war dabei v.a. die Vereinigung der Häuser B. und Batenburg, die um 1315 mit der Heirat Wilhelms von B. (gest. 25. Sept. 1328) und Johannas von Batenburg (gest. 28. Nov. 1351), der Erbtochter Dietrichs und Margaretes von Batenburg, vollzogen wurde.

Eine Heirat legte auch den Grundstein für den Erwerb der im Hochstift Münster gelegenen Herrschaft Borculo. Wilhelms Enkel Gijsbert von B. (gest. 1401) heiratete 1360 Henrike von Dodingwerde, die Erbin von Borculo. 1397 trat Henrikes Onkel Godert von Borculo, gen. von Dodingwerde, die Herrschaft an Gijsbert ab. Da dieser keine legitimen Erben hinterließ, ging die Herrschaft Borculo auf seinen gleichnamigen Neffen (gest. 1. Nov. 1409) über, der damit beide Herrschaften, B. und Borculo, in einer Hand vereinte und sich durch den Bf. von Münster mit der Herrschaft belehnen ließ. Durch den Erwerb der Herrschaft Borculo konnten die Herren von B. ihre Stellung im »Achterhoek« beträchtlich ausbauen und verstärken.

Seit Mitte des 14. Jh.s hatte sich somit die Familie B. in zwei Linien geteilt, die sich nach ihren jeweiligen Stammsitzen nannten: die Linie B. bzw. seit 1397 B.-Borculo und die Linie Batenburg. Dietrich von B. (gest. 1407), Enkel Wil-

helms von B. und Johannas von Batenburg, hatte die Herrschaft Batenburg 1350 übernommen. 1402 erwarb sein Sohn Gijsbert I. im Erbfgang die Herrschaft → Anholt, die von da an rund 250 Jahre im Besitz der Herren von B.-Batenburg bleiben sollte.

Die Anfänge der Herrschaft → Anholt reichen nachweisbar bis ins 13. Jh. zurück. Ausgangspunkt der Herrschaftsbildung war die erstmals 1313 als Huis tot Anholt erwähnte Burg. Erbauer waren die Herren von Zuilen, die 1234 erstmals urkundlich im Zusammenhang mit → Anholt bezeugt sind. Sie verfügten offenbar bereits in der Mitte des 14. Jh.s über herrschaftliche Rechte, die es ihnen ermöglichten, ihre Anholter Gerechtsame weiter auszubauen und zu festigen. Auf welche Weise der Erwerb dieser Rechte erfolgte, ob durch Usurpation oder durch förmliche Verleihung, läßt sich aufgrund der Quellenlage nicht mit Sicherheit feststellen. Es ist jedoch davon auszugehen, daß der Ausbau des umliegenden Gebietes von der Burg aus erfolgte und im Zuge der zweiten Bauperiode im 14. Jh. die bestehenden Herrschaftsrechte gefestigt wurden. Dafür sprechen das Privileg Ritter Stephans III. von Zuilen (1313–1347) aus dem Jahre 1347, in dem er den Bewohnern Anholts ihre Hofstätten gegen einen Zins zum erblichen Eigentum überließ, und die vom 1. Sept. 1349 datierende Stadtrechtsverleihung unter seinem Sohn Dietrich von Zuilen. Das Stadtrecht belegt, daß die Herren von Zuilen bereits über wichtige landesherrliche Rechte wie hohe und niedere Gerichtsbarkeit, Marktrecht, Geleitrecht und das Besteuerungsrecht verfügten. Ein Münzrecht kommt nicht explizit zur Sprache, die Herren von Zuilen haben jedoch bereits im 14. Jh. Münzen in Nachahmung geldrischer Prägungen geschlagen.

Das Geschlecht derer von Zuilen war ursprgl. im Stift Utrecht ansässig und begütert; es benannte sich nach dem Ort Zuilen an der Veicht (nördlich von Utrecht). Neuere Untersuchungen gehen von einer ministerialischen Herkunft der Familie aus, zeigen jedoch auch, daß sich die Familie aufgrund eigener Herrschaftsausübung sowohl politisch als auch sozial von der übrigen Ritterschaft abhob und bereits sehr früh als adelsgleich betrachtet wurde. Mit Stephan I. (1234–1249) ist erstmals ein Mitglied des Hauses als Herr von → Anholt nachweisbar;

in einer Urk. des Elekten Otto III. von Utrecht wird er unter den *milites* aufgeführt. Bereits 1200/04 erscheint ein *Stephanus de Zuilen* als Zeuge des Utrechter Bf.s, doch geben die Urk.n keinen eindeutigen Aufschluß darüber, ob jener Stephan mit dem Anholter Namensträger identisch oder verwandt war.

Bereits für die erste Hälfte des 13. Jh.s lassen sich auch engere Beziehungen zu den Gf.en von Kleve belegen; die Herren von → Anholt werden dabei eindeutig dem Adel zugerechnet. Stephan von Zuilen fungiert 1242, 1244 und 1247 in Urk.n Dietrichs von Kleve als Zeuge und wird dabei einmal als *nobilis*, ein anderes Mal als *dominus* bezeichnet. Zudem setzt der Übergang der Herrschaft → Anholt an die Herren von → Gemen und von B.-Batenburg ein standesgemäßes Konnubium derer von Zuilen mit adeligen Familien zwingend voraus.

Als das Geschlecht mit dem Tod Friedrichs von Zuilen (1373–1380) im Mannesstamm erlosch, wurde der Besitz unter Friedrichs Schwestern Herberga und Alionora aufgeteilt. Während Alionora mit ihrem Gatten Friedrich von Borselen die Herrschaft Zuilen erbt, brachte Herberga die Herrschaft → Anholt in die Ehe mit Hermann von → Gemen ein. Bei den Herren von → Gemen handelte es sich um ein westfälisches Geschlecht, das ebenfalls enge Beziehungen zum Hzg. von Geldern unterhielt. Am 16. Aug. 1380 bestätigte Hermann den Einw.n von → Anholt ihre Rechte.

Nachdem auch Hermann ohne männliche Nachkommen geblieben war, ging die Herrschaft → Anholt 1402 an die Linie der B.-Batenburger über. Zwischen Margarete, der Erbtöchter Hermanns und Herbergas, und Gijsbert I. von B.-Batenburg (1402–1432) war am 12. April 1383 ein Ehevertrag geschlossen worden, demzufolge Gijsbert 2500 alte *Écus* erhalten sollte, wenn aus Hermanns Ehe noch ein Sohn hervorginge. Da dies nicht geschah, trat 1402 der vereinbarte Erbfall ein.

Für die Ausdehnung des Besitzes der B.-Batenburger blieben Eheverbindungen auch weiterhin von grundlegender Bedeutung. Gijsberts I. Nachfolger in → Anholt, Dietrich I. (1429–1451), vermählte sich 1425 mit Johanna, der Tochter Heinrichs III. von Gronsfeld; nach Heinrichs Tod ging dessen Herrschaft ebenfalls auf die Herren von B.-Batenburg über.

Beide Zweige der Familie, sowohl B.-Borculo als auch B.-Batenburg-Anholt, wiesen ein ständisch auf den Adel ausgerichtetes Konnubium auf. Dazu zählten u. a. die geldrischen Gf.en von Bergh und die Bannerherren von Wisch, die aus dem westfälischen Raum stammenden Gf.en von → Bentheim-Steinfurt und die Herren von → Gemen sowie die für den Niederrhein bis zum Ausgang des MAs so bedeutenden Gf.en von → Moers. Darüber hinaus gehörten die klevischen Marschälle von Wylich, die Herren von Alpen und die Ketteler zu den bevorzugten Heiratskreisen im späten MA. Auch wurde das kirchenrechtliche Verbot von Ehen zwischen Verwandten und Verschwägerten bis zum vierten Grad wie üblich umgangen, indem man sich vor der Hochzeit päpstliche Dispense ausstellen ließ, wie die eheliche Verbindung Jakobs I. von B.-Batenburg mit Agnes von → Bentheim-Steinfurt, der Tochter Gijsbertas von B.-Borculo, zeigt.

III. In ständischer Hinsicht zählten die B.-Batenburger seit ihrem ersten nachweislichen Auftreten zu den freiadeligen Herren und damit zum nichtfs.lichen Hochadel. In den spätm. Quellen treten sie stets innerhalb der Ritterschaft Gelderns bzw. der Quartiere Nimwegen und Zutphen auf, die sich teils aus altem Adel, teils aus ursprgl. ministerialischen, in den Niederadel aufgestiegenen Familien rekrutierte. Vor dem Hintergrund dieser heterogenen Zusammensetzung entwickelte sich seit dem 14./15. Jh. eine weitere Differenzierung. Man begann nun innerhalb des Adels nochmals die Bannerherren (*baenrots* oder *bannerets*) innerhalb der Ritterschaft herauszuheben. In Geldern war der Titel *bannerheer* dem alten Adel vorbehalten und auch erblich mit einer bestimmten Herrschaft verbunden. Zu diesen Herrschaften zählten die vier im Gebiet der alten Gft. Zutphen gelegenen Bannerherrschaften B., Bergh (→ 's-Heerenberg), Baer und Wisch. Die Titulierung als Bannerherr, die in Verbindung mit der Formierung der Stände und den immer häufiger zusammentretenden Ständeversammlungen zunehmend vorkommt, verdeutlicht die soziale Abgrenzung der altadeligen Familien gegenüber den »Aufsteigern« aus den Reihen der Ministerialität. Die exponierte Machtstellung der Bannerherren beruhte auf umfangr. Allodialbesitz, dem Alter der Familien (Anciennität)

und der Ausübung von Rechten, die sie nahezu ranggleich mit den Gf.en machten. Durch ihre Bannerherrschaften und die Wahrung ihrer Selbständigkeit hoben sich die B.-Batenburger ebenso wie die Bergh, Baer und Wisch in ihrem Rang von der Ritterschaft deutlich ab. Im Hzm. Geldern spielten die Herren von B.-Batenburg damit eine politisch und milit. herausragende Rolle. Gleichzeitig beanspruchten sie jedoch auch eine Sonderstellung gegenüber dem geldrischen Herrschaftsverband, da sie als Bannerherren über ein eigenständiges Herrschaftsgebiet innerhalb des hzgl. Territoriums verfügten. Es wäre daher verfehlt, aufgrund ihrer Teilnahme an Quartier- und Landtagen auf eine Landsässigkeit zu schließen, da sie bei solchen Gelegenheiten nicht nur ihre Anliegen gegenüber dem fsl. Landesherrn formulierten, sondern auch deutlich ihr bes. Standesbewußtsein artikulierten. Mit ihrer Stellung im sog. Rat der Sechzehn, der 1423 dem noch minderjährigen Hzg. Arnold und seinem Vater Johann von → Egmond als Regenten zur Seite gestellt wurde, kontrollierten sie sogar zeitw. die landesherrliche Politik.

Nicht zuletzt waren die B.-Batenburger aufgrund ihrer Finanzkraft am geldrischen Hofe geschätzt. Der Sohn Dietrichs I., Gijsbert I. (1429–1451), hatte als hzgl. Rat und Kreditgeber eine einflußreiche Stellung inne. Gegen ein Darlehen von 3000 Arnheimer Gulden ernannte ihn Hzg. Arnold von Geldern 1427 zum Bgf.en und Amtmann zu Middeler. 1437 wurde Gijsbert, wiederum durch Hzg. Arnold, zum Amtmann zwischen Maas und Waal berufen, diesmal gegen einen Kredit von 9600 rheinischen Gulden.

Während für B. eine Reichslehnbarkeit nicht dokumentiert ist, erfolgte die erste nachweisbare Belehnung Batenburgs durch Ks. und Reich zu einer Zeit, in der sich auch der Gf. von Geldern um Reichslehnbarkeit bemühte. Wilhelm von B., der Batenburg durch Heirat erworben hatte, ließ sich 1317 durch Friedrich den Schönen belehnen; am 27. Juni 1349 erfolgte die Belehnung seiner Wwe. Johanna durch Karl IV. Für die Herrschaft → Anholt ist keine Reichslehnbarkeit nachweisbar, solange sie sich im Besitz der Herren von Zuilen befand. Erst 1431 wurde Dietrich I. von B.-Batenburg durch Sigmund mit den Herrschaften Batenburg und

→ Anholt belehnt. Im Juni 1442 erneuerte Friedrich III. das Lehnverhältnis, und am 15. April 1486 empfing Dietrichs Sohn, Jakob I. von B.-Batenburg (1473–1516), Batenburg und → Anholt als Reichslehen aus den Händen Maximilians I.

Bereits 1431 erscheinen die Herren von Batenburg neben denen von Buren, B., Wisch, Culemborg und von der Lecke in einem Reichsantrag, in dem die zur Hilfe gegen die Hussiten verpflichteten Herrschaftsträger und die jeweils zu stellenden Truppen festgehalten wurden. Mit Ausnahme des Batenburgers war keiner der aufgeführten Herren unmittelbar von Ks. und Reich belehnt. Die Reichsunmittelbarkeit spielte seit der ersten Hälfte des 15. Jh.s im Kontext der Umbildung des Reiches in einen Lasten- und Pflichtenverband eine immer größere Rolle. Damit verbunden war das Recht, den im Laufe des 15. Jh.s unter dem Eindruck äußerer Bedrohungen (Hussiten, Türken, Burgunder, Ungarn, Franzosen) entstandenen, ständisch-korporativ organisierten Reichstag zu besuchen.

Seit der Mitte des 15. Jh.s war → Anholt mehrfach in milit. Auseinandersetzungen verwickelt; bes. schwerwiegend waren die Auswirkungen der Geldrischen Fehde (1492–1537). Jakob I. von B.-Batenburg hatte sich auf die Seite Maximilians I. gestellt und kämpfte als Verbündeter Hzg. Johanns II. von Kleve gegen den geldrischen Hzg. Karl von → Egmond. 1512 konnte Karl Stadt und Burg → Anholt einnehmen und sich fast drei Jahrzehnte lang in ihrem Besitz behaupten. Dem Sohn Jakobs, Gijsbert III. von B.-Batenburg (gest. 1525), gelang es trotz anhaltender Bemühungen nicht, die Burg zurückzugewinnen. Erst nach Beilegung der Fehde (1537) erhielt Gijsberts Vetter, Dietrich II. von B.-Batenburg, die Herrschaft → Anholt zurück, mußte aber zunächst die Lehnshoheit Gelderns anerkennen, bis Ks. Karl V. i.J. 1540 die Reichsunmittelbarkeit wiederherstellte.

Als Lohn für ihre vielfach bewährte Reichstreue wurde den Anholtern später eine Standeserhöhung zuteil: 1621 wurden Dietrich IV. (1578–1649) und sein jüngerer Bruder Johann Jakob (um 1580–1630) wg. bes. Verdienste in den Gf.enstand erhoben, nachdem Maximilian I. bereits 1498 die von Dietrich I. von B.-Batenburg erworbene Herrschaft Gronsfeld-

Rimburg zur Baronie erklärt hatte. Eine ganz bes. Auszeichnung erhielt während des Dreißigjährigen Krieges der gefeierte Feldherr Johann Jakob von B.-Batenburg (gest. 1630). Für seine im Reichsdienst erworbenen Verdienste wurde er 1621 gemeinsam mit seinem älteren Bruder Dietrich IV. in den Gf.enstand erhoben, und 1625 wurde er sogar Mitglied des Ordens vom Goldenen Vlies. Erst die Übertragung der Herrschaft → Anholt auf Fs. Leopold Philipp Karl zu → Salm (1619–1663), den Gatten der Erbtöchter Dietrichs IV., beendete 1647/49 die nahezu 250jährige Herrschaft der B.-Batenburger in → Anholt.

→ B. Bronckhorst (-Batenburg) → C. Bronckhorst (-Batenburg)

Q. Ungedruckte Quellen: Fürstlich Salm-Salm'sches und Fürstlich Salm-Horstmar'sches Archiv Anholt, Wasserburg Anholt (FSSA ANHOLT), Hausarchiv und Herrschaftsarchiv. – ZELZNER, Max: Repertorium des Bestandes Anholt in Zetteln, 2 Tle., ohne Namens- und Ortsregister, gefertigt 1925–1940. – Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv, Düsseldorf (DHStA): Kleve-Mark. – Rijksarchief in Gelderland, Arnhem (RAGld.): Hertogelijk Archief, Archief Hof van Gelre en Zutphen, Archief Leenkamer van Gelre en Zutphen. – Stadsarchief Zutphen, OAD Archief Zutphen (OAZ).

Gedruckte Quellen und Archivinventare: BONDAM, Peter: Charterboek der Hertogen van Gelderland en Graaven van Zutphen, Utrecht 1783. – KRUGTEN, Duco van: Fürstlich Salm-Salm'sches und Fürstlich Salm-Horstmar'sches gemeinschaftliches Archiv in der Wasserburg Anholt, Bestandsübersicht, Bd. 1: Die Hausarchive (bis 1830), die Herrschaftsarchive (bis ca. 1850) und die Klosterarchive (bis 1803), Rhede 1989. – LACOMBLET, Theodor Josef: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Köln, der Fürstentümer Jülich und Berg, Geldern, Moers, Kleve und Mark, und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden, 4 Bde., Düsseldorf 1840–58, unvänd. ND Aalen 1960. – Die Lehnregister der Bischöfe von Münster bis 1379, bearb. von Hugo KEMKES, Gerhard THEUERKAUF und Manfred WOLF, Regensburg 1995 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, 28; Westfälische Lehnbücher, 2). – MOOY, A. J. de: De Gelderse Kroniek van Willem van Berchen. Naar het Hamburgse handschrift uitgegeven over de jaren 1343–1481, Arnhem 1950 (Werken, uitgegeven door Gelre. Vereeniging tot Beoefening van Geldersche Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht, 24). – NIJHOFF, Isaak A.: Gedenkwaardigheden

uit de geschiedenis van Gelderland door onuitgegeven oorkonden opgehelderd en bevestigd, 6 Bde., Arnhem 1830–1875. – Oorkondenboek der graafschappen van Gelre en Zutphen tot op den slag van Woeringen, hg. von Ludolf Anne Jan Wilt SLOET VAN DE BEELE, Bd. 1: Tot den dood van graaf Gerard, 22 Oct. 1229, 's-Gravenhage 1872, Bd. 2: Tot het einde van het jaar 1277, 's-Gravenhage 1876. – Oorkondenboek van Gelre en Zutphen tot 1326, Bd. 1–2, hg. von Eduard Johannes HARENBERG, Menno Sander POLAK und Frans KETNER, 's-Gravenhage 1980, 1984. – Oorkondenboek van het Sticht Utrecht tot 1301, 5 Bde., hg. von Arie Cornelis BOUMAN, Klaas HEERINGA, Frans KETNER und Samuel MULLER, Utrecht u. a. 1920–1959. – Register op de leenaktenboeken van het vorstendom Gelre en graafschap Zutphen. Naar het oorspronkelijke handschrift uitg., hg. von Johan Julius Sigismund SLOET, Jacobus Simon van VEEN und Anthony Hendrik MARTENS VAN SEVENHOVEN, 5 Bde. und Index, (Gelre, Vereeniging tot Beoefening van Geldersche Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht), Arnhem 1904–1937. – SCHILFGAARDE, Antonie Paul van: De graaven van Limburg Stirum in Gelderland en de geschiedenis hunner bezittingen, Bd. 3, Assen 1961. – SCHMITZ-KALLENBERG, Ludwig: Das älteste Stadtrecht von Anholt, in: Westfälische Zeitschrift 59 (1901) S. 227–234. – SCHOLTEN, Robert: Clevische Chronik des Gert van der Schuren nebst einer Genealogie des Clevischen Hauses, Kleve 1884. – Urkunden des Fürstlich Salm-Salm'schen Archives in Anholt, bearb. von Ludwig SCHMITZ-KALLENBERG, Münster 1902 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Provinz Westfalen: Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Beibd. 1,1). – SLOET VAN DE BEELE, Ludolf Anne Jan Wilt: Oorkondenboek van Gelre en Zutphen, 's-Gravenhage 1876. – VEEN, Jacobus Simon van (Hrsg.): Register op de leenaktenboeken van het vorstendom Gelre en graafschap Zutphen, Bd. 4: Het Kwartier van Zutphen, (Gelre. Vereeniging tot Beoefening van Geldersche Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht), Arnhem 1917.

L. Europäische Stammtafeln, hg. von Detlev SCHWENNICKE, NF, Bd. 6: Familien des alten Lotharingen I, Marburg 1978, Tafel 44–46. – FRUIN, R.: De vrije heerlijkheden gelegen in het grensgebied tussen Gelderland, Holland en Utrecht, in: Verslagen en Mededelingen van de Vereeniging tot uitgaaf der bronnen van het Oud-Vaderlandsche Recht 8 (1933) S. 352–374. – HEININGEN, Huub van: Batenburg. Eeuwenlang twistappell, Wijchen 1987. – HELMECKE, Hans: Johann Jakob, Freiherr von Bronckhorst-Batenburg, Graf von Anholt, Diss. phil. Münster 1914. – JANSSEN, Wilhelm: Streitaustrag vor dem Fürsten. Die Auseinandersetzung um den Hof

»Ten Haeve« zu Obermörnter zwischen dem Stift Xanten und den Herren von Bronckhorst-Batenburg in den Jahren 1467–1484, in: *Herrschaftspraxis und soziale Ordnungen im Mittelalter und in der frühen Neuzeit*. Ernst Schubert zum Gedenken, hg. von Peter AUFGEBAUER und Christine van den HEUVEL, Hannover 2006 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 232), S. 175–185. – KUYS, Johannes Antonius Eligius: *De amtman in het kwartier van Nijmegen* (ca. 1250–1543), Nijmegen 1987. – KUYS, J. A. E.: *Drostambt en schoutambt*. De Gelderse ambtsorganisatie in het kwartier van Zutphen (ca. 1200–1543), Hilversum 1994 (Werken uitgegeven door Gelre. Vereniging tot Beoefening van Gelderse Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht, 45). – KWIATKOWSKI, Iris: *Die Herrschaft Anholt-Moyland im späten Mittelalter und die Familie von Bronckhorst-Batenburg*, in: *Pflanzenkunde im Mittelalter: das Kräuterbuch von 1470 der Wasserburgen Anholt und Moyland* [anlässlich der Ausstellung Pflanzenkunde im Mittelalter – das Kräuterbuch von 1470 der Wasserburgen Anholt und Moyland, Museum Schloss Moyland, Bedburg-Hau, 27. Juni bis 1. November 2004], hg. von der Stiftung Museum Schloß Moyland, red. Ron MANHEIM und Barbara STRIEDER, Bedburg-Hau 2004, S. 75–90. – KWIATKOWSKI, Iris: *Herrschaft zwischen Herrschaften*. Die »hoghe heerlijkheid« Anholt und die Familie von Bronckhorst-Batenburg. Ein niederrheinisches Kleinterritorium im Spätmittelalter, masch. Diss. Bochum 2006 (Druck in Vorbereitung; erscheint in der »Schriftenreihe der Heresbach-Stiftung Kalkar«). – LANDSBERG-VELLEN, Friedrich von: *Geschichte der Herrschaft Gemen, ihrer Herren und deren Geschlechter*. Ein Beitrag zur Geschichte der Westfälischen Dynasten- und Rittergüter, Tl. 1, in: *Westfälische Zeitschrift*. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 20 (NF 10, 1859, ND 1971) S. 319–342; Tl. 2, 25 (1866) S. 269–336; Tl. 3, 28 (1869) S. 133–196; Tl. 4, 41 (1883) S. 1–96; Tl. 5, 42 (1884) S. 1–94. – MARIS, Adriana Johanna: *De lijst van bannerheerlijkheden en andere hoge heerlijkheden in Gelre en Zutphen van 1569*, in: *Bijdragen en Mededelingen Gelre* 68 (1974/1975) S. 141–159. – MARTENS VAN SEVENHOVEN, Anthony Hendrik: *De ridderschap van Borculo*, in: *Bijdragen en Mededelingen Gelre* 27 (1924) S. 229–231. – MARTENS VAN SEVENHOVEN, Anthony Hendrik: *Het gebied van de heerlijkheid Borculo*, in: *De Nederlandsche Leeuw* 54 (1936) Sp. 173–175. – MEIJ, P. J.: *Gelderland van 1492–1543*, in: *Geschiedenis van Gelderland*, Bd. 2: 1492–1795, hg. von Jan Joseph POELHEKKE, G.J. MENTINK, Wybe Jappe ALBERTS und Petrus Johannes MEIJ, Zutphen 1975, S. 13–78, 480–491. – MEYTER, J. H.: *Een onuitgegeven oorkonde betreffende de*

leenroerigheid van Borculo (1476), in: *Verslagen en Mededelingen van de Vereeniging tot uitgaaf der bronnen van het Oud-Vaderlandsche Recht* 11 (1956) S. 415 ff. – MONTÉ VER LOREN, Johan Philip de: *Gegevens over de verhouding van de heerlijkheid Bronckhorst tot het Heilige Roomse Rijk en tot het graafschap Zutphen voor 1570*, in: *Bijdragen en Mededelingen Gelre* 56 (1957) S. 125–165. – NÈVE, Paul Lucien: *Het Rijkskamergerecht en de Nederlanden*. Competentie – Territoir – Archieven, Assen 1972 (Maaslandse Monografieën, 14). – NIJSTEN, Gerardus Johannes Maria: *Het hof van Gelre: cultuur ten tijde van de hertogen uit het Gulikse en Egmondse huis (1371–1473)*, 2. Aufl., Kampen 1993 (Zugl.: Diss. phil. Nijmegen, Kath. Univ., 1992). – OBREEN, Henri: *La maison de Zuylen dans l'histoire des Pays-Bas*, Bd. 1: *Les Van Zuylen, seigneurs d'Abcoude, Gaesbeek, Wijk, Putten, Strijen etc.*, Tongerlo 1933. – REE-SCHOLTENS, Geziena Frouke van der: *De grensgebieden in het noordoosten van Brabant ca. 1200–1795*. Institutionele en juridische aspecten, Assen u.a. 1993 (Brabantse Rechtshistorische Reeks, 6). – SCHELER, Dieter: *Die Stützen der Herrschaft: Der Adel in Kleve und Geldern*, in: *Das Herzogtum Geldern im Spannungsfeld von Bündnis und Konkurrenz an Maas, Rhein und IJssel*, hg. von Ralf G. JAHN, Karl-Heinz TEKATH und Bernhard KEUCK, Geldern 2005, S. 40–46. – SCHILFGAARDE, Antonie Paul van: *De graven van Limburg-Stirum in Gelderland en de geschiedenis hunner bezittingen*, Assen 1961. – SCHILFGAARDE, Antonie Paul van: *De heren en graven van Bronckhorst*, in: *De Nederlandsche Leeuw* 74 (1957) Sp. 67–88. – SCHILFGAARDE, Antonie Paul van: *De onderwerping van de Gelderse bannerheren aan den Rooms-koning (1499)*, in: *Bijdragen en Mededelingen Gelre* 32 (1929) S. 129–140. – SCHMIDT, Ferdinand: *Herzog Karl von Geldern-Egmont und Junker Jakob von Bronckhorst*, Arnheim 1912. – STRUICK, Jules Edouard Anne Louis: *Gelre en Habsburg 1492–1528*, Arnhem 1960 (Werken uitgegeven door Gelre. Vereniging tot Beoefening van Geldersche Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht, 30). – TINNEFELD, Josef: *Die Herrschaft Anholt*. Ihre Geschichte und Verwaltung bis zu ihrem Übergange an die Fürsten zu Salm, Diss. phil. Münster, Hildesheim 1913. – WINTER, Johanna Maria van: *Ministerialiteit en Ridderschap in Gelre en Zutphen*, Arnhem 1962 (Werken uitgegeven door Gelre. Vereniging tot Beoefening van Geldersche Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht, 32).

Iris KWIATKOWSKI

B. Bronckhorst (-Batenburg)

I. Zum Hof der B.-Batenburger, seiner Entwicklung und seiner Organisation liegen im späten MA nur spärliche Nachrichten vor. Aufgrund der geringen Ausdehnung des Anholter Territoriums war eine Abstufung in Lokal- und Zentralverwaltungsstellen, wie sie in den fsl. Herrschaften damals bereits existierte, nicht notwendig. Die Amtleute übernahmen in der Regel mehrere Aufgaben zugl. Zu den Funktionen des Richters zählten auch die Beaufsichtigung der Hörigen, die Erhebung der Brüchten und die Anordnung von Pfändung durch den Anholter Fron. Der Rentmeister, der oft einfach nur Amtmann gen. wird und die Rechnungen führte, war zuständig für die gesamte Hausverwaltung, dem Schlüter oblagen die Auslieferung von Korn an die herrschaftlichen Bäcker und Brauer sowie Ackerbestellung und Viehpflege. Außerdem sind Jäger, Fischer, Förster und Stallknechte, Wächter, Pfortner und Münzmeister nachweisbar.

II. Angesichts eines derart bescheidenen Verwaltungsapparats überraschen Umfang und Vielfalt des Anholter Geschäftsschriftguts, das Amtbücher, Register, Rechnungsbücher und Akten umfaßt. Obgleich es in → Anholt noch keine ausdifferenzierte Verwaltung mit unterschiedlichen »Ressorts« gab, dokumentiert das überlieferte Quellenmaterial eine zielgerichtete Schriftlichkeit, die der Sicherung des Besitzstandes und der Herrschaftsrechte diente.

Ein ernüchterndes Bild von der finanziellen Leistungsfähigkeit der Herrschaft → Anholt vermitteln die erhaltenen Rechnungen, die die Einkünfte aus städtischen und ländlichen Quellen zusammenstellen. Denn auf den ersten Blick scheint die Bilanz negativ, da jede Einzelrechnung mit einem Defizit abschließt. Doch sieht man sich die ausgewiesenen Fehlbeträge unter Berücksichtigung von Verpfändungen einmal genauer an, fällt die Bilanz weniger schlecht aus. Die Defizite betragen – jeweils bezogen auf die Bilanzsumme – 1485/86 rund 2%, 1493/94 rund 1%, 1500/01 rund 5% und nur 1507/08 auffällige 43%. Der letzte Wert ergibt sich aber nur durch einen hohen negativen Übertrag aus dem vorhergehenden Rechnungsjahr, ohne den die Bilanz sogar mit einem Plus von fast 3% abgeschlossen hätte. Dies sind keine statistisch tragfähigen Werte, sie lassen aber vermuten, daß in

einem Zeitraum von mehr als 30 Jahren in → Anholt trotz weitgehender Verpfändungen eine gravierende Unterdeckung der Ausgaben eher die Ausnahme war. Wenn man zudem berücksichtigt, daß die Rechnungen wichtige Einnahmeposten der eigtl. *heerlichkeit*, nämlich Schatzungen und Brüchten, gar nicht erfassen und sich entspr., sicher ursprgl. vorhandene Aufzeichnungen aus dem 15. Jh. nicht erhalten haben, wird man angesichts der üblichen Höhe dieser Einnahmeposten sogar vermuten dürfen, daß die Herrschaft Gewinn abwarf.

Schon die Herren von Zuilen übten in → Anholt das Münzrecht aus. Dietrich von Zuilen (1346–1364) ließ Silbermünzen schlagen, und auch von seinen Nachfolgern Stephan V. (1364–1373) und Friedrich von Zuilen (1373–1380) sind je zwei Prägungen mit der Umschrift *moneta Anholtensis* erhalten. Die ältesten bekannten Münzen der B.-Batenburger datieren aus der Mitte des 14. Jh.s und stammen von Gijsbert I. Seit dieser Zeit wurden unter Gijsberts Nachfolgern bis zu der Besetzung Anholts durch Karl von → Egmond kontinuierlich Münzen geprägt; 1570 bestätigte Ks. Maximilian II. die Münzprivilegien Dietrichs III. (1549–1575) sowohl für Batenburg als auch explizit für → Anholt.

Das Bildungsniveau der B.-Batenburger war bemerkenswert hoch; eine universitäre Ausbildung war innerhalb der Familie durchaus nichts Ungewöhnliches. Bereits Gijsbert II. war gelehrter Jurist. Er studierte 1441 in Löwen und Orléans zusammen mit seinem jüngeren Bruder und promovierte 1449 zum Lizentiaten des Rechtes. Dietrich III., 1504 geb. auf Schloß Moyland, genoß eine Erziehung in den höfischen Haushalten der Gf.en von → Horn, von Buren und von Culemborg. Er absolvierte ebenfalls ein Universitätsstudium und beherrschte sowohl die lat. als auch die französische Sprache. Jakob II. von B.-Batenburg (1553–1582), Dietrichs Sohn, studierte seit Ende 1569 an den Universitäten Douai, Paris und Orléans. Aus dieser Zeit ist von ihm ein *Album Amicorum* (1570), ein Stammbuch, überliefert, in das sich seine adeligen Kommilitonen eingeschrieben haben. Das Album zeichnet sich v.a. dadurch aus, daß es neben den Wappen seiner Mitstudenten 30 Portraitminiaturen enthält. Die Devise Jakobs II. lautete: *Esperant me consume* (»In Hoffnung verzehre ich mich.«). Und sowohl

Dietrich IV. als auch sein jüngerer Bruder Johann Jakob, der Frz., Ital. und Latein sprach, besuchten die 1572 gegr. Jesuitenuniversität in Pont-à-Mousson.

Ein Rechtsstudium an den angesehenen Universitäten Löwen und Orléans entsprach den standesspezifischen Gepflogenheiten der Zeit. Löwen (Neugründung 1425) war wg. der räumlichen Nähe für die »Niederländer« leicht erreichbar, Orléans bildete einen Anziehungspunkt bes. für Studenten aus den östlichen Niederlanden. Zudem galt Orléans, auch gemessen am erforderlichen finanziellen Aufwand, als durchaus »gehobenes« Milieu. Nicht immer war der Erwerb eines Examens das ausschlaggebende Motiv für ein Studium; vielen adeligen Universitätsbesuchern genügte bereits die Partizipation am studentischen Leben. Nicht zuletzt aus Prestige Gründen wurde eine Bildungsreise ins Ausland als würdiger Abschluß der Studienjahre empfunden. Allerdings kann das Rechtsstudium des Adels auch als Reaktion auf die zunehmende Einbindung von Funktionselementen in Verwaltung und Herrschaftsausübung der fsl. Landesherrn gesehen werden. Denn juristisch geschulte bürgerliche oder aus dem Niederadel aufgestiegene Verwaltungsträger traten im Herrschafts- und Verwaltungsaufbau zunehmend an die Stelle des Adels.

Neben dem Rechtsstudium spielten kirchliche Karrieren eine zentrale Rolle innerhalb der familialen Strategien, die auf Besitzwahrung und -erweiterung zielten. Die Übernahme hoher Kirchenämter und die Erlangung begehrter Pfründen unterstrichen Rang und Status der Familie. Der Blick der B.-Batenburger richtete sich dabei v.a. auf die raumnahen Domkapitel von Münster, Utrecht und Köln. Im 13. und beginnenden 14. Jh. war das Erzstift Bremen gleichfalls von hoher Bedeutung. Im Zuge seiner geistlichen Laufbahn konnte Gijsbert (gest. 1306), ein Urenkel des Stammvaters der B.er, vom Propst zu Emmerich und Archidiakon zu Utrecht schließlich sogar zum Ebf. von Bremen (1273–1306) aufsteigen. Als Inhaber der Emmericher Propstei stand er neben so bedeutenden Familien wie denen von → Lippe, von Bergh, von Cuijk, von → Moers, von Wisch und von → Spiegelberg; mit dem ebfl. Stuhl von Bremen erlangte er gar reichsfl. Rang.

Auch Gijsberts Neffe Florenz von B. (gest. 1308) machte in Bremen Karriere. U.a. ist er dort als Domherr (1289) und Domscholaster (seit 1300) sowie als Propst des St.-Ansgar-Stiftes (1298/99) bezeugt. Im Streit um die Nachfolge Gijsberts ging er – neben Bernhard von Wölpe – aus zwiespältiger Wahl als Elekt von Bremen hervor, begab sich 1307 an die römische Kurie und erhielt wahrscheinlich auch die päpstliche Bestätigung, starb jedoch bereits 1308. Florenz' Bruder Johann (gest. 1346) war Propst zu Elst und Oudmunster (1314), bevor er 1322 den Bf.sstuhl von Utrecht anstrebte. Auch er wurde in zwiespältiger Wahl als Elekt nominiert, konnte sich aber trotz der Unterstützung des Kölner Ebf.s Heinrich von → Virneburg nicht gegen den Kandidaten des Gf.en Wilhelm III. von Holland, Johann von Diest, durchsetzen.

Johann von B. befand sich in bester Gesellschaft, denn gfl. Geschlechter wie die von der Mark, von → Moers und von → Blankenheim drängten auf die Bf.sstühle in Lüttich und Utrecht. Ein Indikator für das hohe soziale Prestige der B.-Batenburger sind auch Mitgliedschaften im Domkapitel zu Köln, das mit seiner ständisch-rigiden Aufnahmepraxis nur hochadeligen Familien Zugang gewährte. Bereits im 14. Jh. ist hier Rogier zu Hilvarenbeek, Sohn des 1356 verstorbenen Gijsbert von B.-Batenburg, zu nennen. Er ist zunächst als Kölner Domherr, Domthesaurar und Domkeppeler urkundlich belegt und wurde 1393 von einer Minderheit des Utrechter Domkapitels zum Bf. gewählt, unterlag jedoch schließlich seinem Gegenspieler Friedrich von → Blankenheim.

Die exklusive Admissionspraxis der Kölner wurde bis zum Ende des 15. Jh.s in Münster weniger streng gehandhabt. Hier war nur die Propstei Hochadeligen vorbehalten, während die übrigen Dignitäten kaum von Edelfreien besetzt waren. Johann von B.-Batenburg (1462–1505), ein Sohn Dietrichs I., war einer der letzten Präpste in Münster, die aus hochadeligem Hause stammten.

Der geistliche Stand hinderte Johann nicht, immer wieder in familiären Angelegenheiten tätig zu werden. Als Erbberechtigter bestätigte er den Teilungsvertrag seiner älteren Brüder Dietrich und Gijsbert, und bei Heiratsverträgen des Hauses B. fungierte er als offenbar gleichbe-

rechtiger Vertragspartner: 1462 erscheint er bei der Eheverabredung seiner Schwester Margareta mit Gader von Ketteler an der Seite seiner Brüder, 1470 erneut beim Ehevertrag zwischen seiner Schwester Katharina und Johann von Alphen, Herrn zu Hönnepel. Außerdem war er Testamentsvollstrecker seiner Mutter Johanna von Gronsfeld-Rimburg (1481), und zusammen mit seinen Brüdern übernahm er Bürgschaften gegenüber Dritten.

Die ihm aufgetragene Testamentsvollstreckung führte zu einem mehrjährigen Konflikt mit seinem Neffen Jakob. Da selbst ein 1489 unter Beteiligung Philipps von Kleve, des jüngsten Bruders Hzg. Johanns II., ergangener Schiedsspruch wirkungslos blieb, erging in Rom gegen Jakob ein geistliches Urteil, das mit der Androhung der Exkommunikation verbunden war und 1496 den Konflikt beendete. Daß Johann in dieser Sache auch Philipp von Kleve als Schiedsrichter einschalten konnte, hing mit einem spektakulären zeremoniellen Ereignis des Jahres 1489 zusammen: der Überbringung der Goldenen Rose des Papstes an den Hzg. von Kleve. Johann war Familiar des Kard.s Colonna und gehörte – offensichtlich als »Romkenner« – zur Begleitung Philipps von Kleve bei seiner Romreise 1489, die ihm ein Bf.samt einbringen sollte, aber »nur« mit dem Ehrengeschenk des Papstes an seinen regierenden Bruder endete. Der offizielle Überbringer der Rose im Juni 1489 war Dompropst Johann. Die Kontakte zwischen ihm und Philipp blieben auch späterhin eng, wie drei Einträge über Entlohnungen von Boten Philipps an den Dompropst (1493/94) belegen.

Wenn mit der Versorgung nachgeborener Söhne in exklusiven Adelsstiften eine Aufwertung des familiären Sozialprestiges verbunden war, so galt das nicht weniger für Töchter, denen sich keine standesgemäße Heiratschance eröffnete. Das Ordenskleid bot ihnen die Möglichkeit, geistliche und kulturelle Selbständigkeit zu erlangen und als Vorsteherin einer Reichsabtei selbst Herrschaft auszuüben. Agnes von B. (gest. 1475), die dritte Tochter Ottos von B.-Borculo (gest. 1458), war von 1443 bis zu ihrem Tode Äbt. von Elten.

Das Streben nach hohen geistlichen Würden demonstrierte Anspruch und sozialen Rang der Familie, spielte aber auch im Kontext der dynastischen Erbstrategien eine wichtige Rolle.

Eine zu große Zahl erbberechtigter Nachkommen barg das Risiko übermäßiger Zersplitterung. Die Versorgung nachgeborener Söhne in Kollegiatstiften bot noch einen weiteren Vorteil, wie das Beispiel Friedrichs von B.-Borculo zeigt. Als jüngerer Bruder Gijsberts von B.-Borculo (gest. 1489) hatte er zunächst eine geistliche Laufbahn eingeschlagen: Zwischen 1471 und 1492 ist er als Domherr zu Köln und 1482 als Kanoniker von St. Lambert zu Lüttich bezeugt. Nach dem Tode seines älteren Bruders trat er jedoch aus dem Kölner Domkapitel aus, um i.J. 1490 selbst die Herrschaft zu übernehmen. Bei Bedarf konnte also ein erbberechtigtes Familienmitglied im Kanonikerrang die geistliche Laufbahn wieder verlassen, um den Bestand der Dynastie zu sichern und die Herrschaftsrechte zu wahren.

Adelige Repräsentation manifestierte sich nicht zuletzt auch in der Gründung kirchlicher Zentren. So ließ Dietrich I. i.J. 1440 die Batenburger Pfarrkirche zu einer Stiftskirche umwandeln, die mit nicht weniger als 12 Kanonikerpfründen ausgestattet war. Allerdings sollte sich in der Folge weder Batenburg noch → Anholt als alleinige Grablege der Familie etablieren. Zwar hatte sich Gijsbert I. zu Batenburg bestatten lassen; auf seiner Grabplatte ist er als Ritter in voller Rüstung, jedoch ohne Helm, in andächtiger Pose dargestellt. Seine Nachfolger wählten ganz unterschiedliche Begräbnisorte; teilw. entschieden sie sich sogar für eine Körperteilung. Gijsbert II., der Enkel Gijsberts I., verfügte testamentarisch, seinen Leichnam nach → Anholt zu überführen, während seine Eingeweide in Luxemburg beigesetzt werden sollten. Die Praxis der Körperteilung war kennzeichnend für die Bestattungsriten in fsl. Familien; auch die Hzg.e von Geldern folgten diesem Brauch. An ihrem Beispiel scheinen sich die B.-Batenburger orientiert zu haben.

Eine außerordentliche Ehrung erfuhr Gijsbert II., als ihm i.J. 1452 Kard. Prospero Colonna das Säulenwappen seiner Familie verlieh. Begründet wurde dieses prestigeträchtige Privileg mit einer genealogischen Fiktion: Die Herren von Zuilen, Vorfahren der B.-Batenburger, seien, wie ihr Name verrate, Abkömmlinge des Hauses Colonna.

Welch großen Wert die Anholter auf Bildung und Gelehrsamkeit legten, zeigt ihre reichhal-

tige Bibliothek, die nicht weniger als 400 Bände umfaßt. Ihr Schwerpunkt liegt auf Werken des 16. und 17. Jh.s, v.a. in den Bereichen Theologie, Jurisprudenz, Militärwesen, Naturwissenschaften und Medizin. Bereits in die Zeit der B.er fällt der Erwerb medizinischer Handschriften des 15. Jh.s; die Abt. »Alte Drucke«, insgesamt etwa 190 Titel umfassend, verfügt über ca. 50 Inkunabeln.

Von einem ausgeprägten Kunstinteresse der Familie, aber wohl auch von der Instrumentalisierung der Kunst als Medium zur Selbstdarstellung, zeugt eine wertvolle Gemäldesammlung. Deren bedeutendste Stücke, insgesamt 18, sind auf dem »Bronckhorster Galeriebild« (um 1645) wiedergegeben, das im Auftrag Dietrichs IV. anlässlich des Übergangs der Herrschaft an Leopold Philipp Karl, Fs. zu → Salm, entstand. Zu den darauf abgebildeten Werken zählt u.a. das ca. 1515 im Umkreis des Joos van Cleve entstandene Portrait Gijsberts III. Bei dem Galeriebild handelt es sich also gleichsam um ein »gemaltes Inventar«, das den materiellen Wert der Sammlung ebenso unterstreicht wie ihren repräsentativen Charakter.

→ A. Bronckhorst (-Batenburg) → C. Bronckhorst (-Batenburg)

Q. Ungedruckte Quellen: Fürstlich Salm-Salm'sches und Fürstlich Salm-Horstmar'sches Archiv Anholt, Wasserburg Anholt (FSSA Anholt), Hausarchiv und Herrschaftsarchiv. – ZELZNER, Max: Repertorium des Bestandes Anholt in Zetteln, 2 Teile. Ohne Namens- und Ortsregister, gefertigt 1925–1940. – Rijksarchief in Gelderland, Arnhem (RAGld.): – Hertogelijk Archief. – Gedruckte Quellen: Anholter-Moyländer Kräuterbuch: Das Kräuterbuch von Johannes Hartlieb in einer um 1470 entstandenen Abschrift aus der Fürstlich Salm-Salm'schen Bibliothek der Wasserburg Anholt FSSB Ms. 46. Faksimile Ausgabe, 2 Bde.: Faksimile und Wissenschaftlicher Begleitband zur Faksimile-Ausgabe, hg. von Irmgard MÜLLER, Michael MARTIN und Peter WIEHL, Bedburg-Hau 2004. – MOOY, A. J. de: De Gelderse Kroniek van Willem van Berchen. Naar het Hamburgse handschrift uitgegeven over de jaren 1343–1481, Arnhem 1950 (Werken, uitgegeven door Gelre. Vereniging tot Beoefening van Gelderse Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht, 24). – REUSENS, Edmond: Matricule de l'université de Louvain, Bd. 1: 1426 (origine) – 30 août 1453, Bruxelles 1903 (Werke der Académie Royale de Belgique, Commission Royale d'histoire). – SCHELER, Dieter: Die Goldene

Rose des Herzogs Johann von Kleve: Der Bericht Arnold Heymericks von der Überreichung der Goldenen Rose 1489; Einleitung, Edition, Übersetzung, Kleve 1992 (Klevert Archiv, 13).

L. CHIJS, Pieter Otto van der: De munten der voormalige Heeren en steden van Gelderland, van de vroegste tijden tot aan de pacificatie van Gend, Haarlem 1853, insbes. S. 125–159, mit Tafel VIII–XV. – Die Erzdiözese Köln um 1300, hg. von Friedrich Wilhelm OEDIGER, Heft 1: Der Liber Valoris, Bonn 1967 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 12; Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinlande, 9); Heft 2: Die Kirchen des Archidiakonates Xanten, Bonn 1969. – GROOT, J. de: Het geslacht Borculo, in: De Nederlandse Leeuw 53 (1935) Sp. 225–234, 268–276, 324–331, 365–372; 54 (1936) Sp. 121–123. – GRUNEWALD, Winfried: Die Grabplatte Dietrichs II. von Bronckhorst-Batenburg. Ein Beitrag zur Genealogie, in: Unsere Heimat, Jahrbuch des Kreises Borken (1990) S. 180–182. – HOFMAN, J. H.: Johannes van Bronckhorst tot proost van St. Pieter te Utrecht gekozen, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 1 (1875) S. 169–178. – HOVEN VAN GENDEREN, Bram van den: De Heren van de Kerk. De kanunniken van Oudmunster te Utrecht in de late middeleeuwen, Zutphen 1997. – JANSEN, Elisabeth: Die Lehen der Herrschaft Anholt, unter besonderer Berücksichtigung der geltenden Lehensrechte, phil. Diss. Münster 1924. – KRUGTEN, Duco van: Das Anholter-Moyländer Kräuterbuch und die Bibliothek der Herren von Bronckhorst-Batenburg in Anholt – Zeugnisse wissenschaftlichen Interesses, in: Pflanzenkunde im Mittelalter: das Kräuterbuch von 1470 der Wasserburgen Anholt und Moyland [anlässlich der Ausstellung Pflanzenkunde im Mittelalter – das Kräuterbuch von 1470 der Wasserburgen Anholt und Moyland, Museum Schloss Moyland, Bedburg-Hau, 27. Juni – 1. November 2004], hg. von der Stiftung Museum Schloß Moyland, red. Ron MANHEIM und Barbara STRIEDER, Bedburg-Hau 2004, S. 69–74. – KRUGTEN, Duco van: Geschichte der Anholter Garten- und Parkanlagen. Darstellung einer garten- und parkgeschichtlichen Entwicklung über vier Jahrhunderte, Anholt 1994. – KWIATKOWSKI, Iris: Herrschaft zwischen Herrschaften. Die »hoghe heerlijkheid« Anholt und die Familie von Bronckhorst-Batenburg. Ein niederrheinisches Kleinterritorium im Spätmittelalter, masch. Diss. Bochum 2006 (Druck in Vorbereitung; erscheint in der »Schriftenreihe der Heresbach-Stiftung Kalkar«). – Lijst van Nederlanders, studenten te Orléans (1441–1602), hg. von J. van KUYK, in: Bijdragen en Mededelingen van het historisch genootschap 34 (1913) S. 293–350. – MARIS, Adriana Johanna: Vorming van kapittelen van seculiere kanunniken

in Gelderland voor de Reformatie, in: Nederlands Archievenblad 70 (1966) S. 148–172. – MUSCHART, R. T.: De wapens van Bransenborch en van Bronchorst, in: De Nederlandsche Leeuw 55 (1937) Sp. 419. – OFFERHAUS, J.: Illustraties in de alba amicorum, in: Alba Amicorum. Vijf Eeuwen vriendschap op papier gezet: Het Album Amicorum en het Poëziealbum in de Nederlanden, hg. von Cornelis A.J. THOMASSEN und Cassandra BOSTERS, 's-Gravenhage 1990, S. 37–117. – PARRAS, Silke: Der Marstall des Schlosses Anholt (16.–18. Jahrhundert). Quellen und Materialien zur Geschichte der Pferdehaltung im Münsterland, Diss. Hannover, Berlin 2006. – Pflanzenkunde im Mittelalter: das Kräuterbuch von 1470 der Wasserburgen Anholt und Moyland [anlässlich der Ausstellung Pflanzenkunde im Mittelalter – das Kräuterbuch von 1470 der Wasserburgen Anholt und Moyland, Museum Schloss Moyland, Bedburg-Hau, 27. Juni – 1. November 2004], hg. von der Stiftung Museum Schloß Moyland, red. Ron MANHEIM und Barbara STRIEDER, Bedburg-Hau 2004. – ROEST, Th. M.: Die Münzen der Herrschaft Anholt, in: Tijdschrift van het nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde, Amsterdam 1895, S. 167–211. – SCHEIDT, A.: Der Anholter Rhein- und Isselzoll bei Arnheim, in: Bijdragen en Mededelingen Gelre 27 (1925) S. 1–50. – TINNEFELD, Josef: Die Herrschaft Anholt. Ihre Geschichte und Verwaltung bis zu ihrem Übergange an die Fürsten zu Salm, Diss. phil. Münster, Hildesheim 1913. – VEEN, Jacobus Simon van: De verheffing der kerspel van Batenburg tot eene kapittelkerk, in: Nederlands Archief voor kerkgeschiedenis. N.S. 35 (1908) S. 305–317. – VLEGENTHART, Adriaan Willem: Das Bronckhorster Galeriebild auf Schloß Anholt, in: Album Amicorum – Jan Gerrit van Gelder, hg. von Josua BRUYN, Den Haag 1973, S. 337–341. – VLEGENTHART, Adriaan Willem: Bildersammlung der Fürsten zu Salm, Rhede 1981. – ZELZNER, Max: Geschichte von Stadt und Schloß Anholt, in: Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Bd. 46: Kreis Borken, hg. von Wilhelm RAVE, Münster in Westfalen 1954, S. 38–100.

Iris KWIATKOWSKI

C. Bronckhorst (-Batenburg)

I. Aufgrund weitverzweigter dynastischer Verbindungen verfügte das Haus B. (-Batenburg) im Laufe seiner Geschichte über mehrere repräsentative Sitze, die in unterschiedlicher Intensität als Res.en genutzt wurden. Die einzelnen Linien der Dynastie bildeten jeweils eigene Herrschaftszentren aus, von denen im folgenden nur die drei wichtigsten – B., Batenburg und → Anholt – näher betrachtet werden.

Die Burg B., einer der Stammsitze der Familie, war auf allodiale Besitz errichtet worden und befand sich verkehrsgünstig am Schnittpunkt zweier wichtiger Handelsrouten, von denen die eine nord-südlich (Ijssel), die andere west-östlich (Richtung Münster) verlief. Die einstige Burganlage, an einem später versandeten Arm der Ijssel erbaut, ist nicht erhalten. Wohl um die Mitte des 12. Jh.s entstand eine erste Befestigung auf einem Hügel. Den ältesten Teil bildete vermutlich ein viereckiger Wohnturm; seit 1349 ist auch eine Vorburg bezeugt. Der Gebäudekomplex wurde durch eine schwere Ringmauer mit Wehrgang und Türmen umgeben.

Die Herren von B. residierten nicht ständig auf ihrer namengebenden Stammburg. Als Herren von Reckheim, einer westlich der Maas und nördlich von Maastricht gelegenen Herrschaft, wohnten sie häufig auch dort oder in der Burg Borculo, die sich seit der Wende zum 15. Jh. in ihrem Besitz befand. Ebenso verfügten sie in der Stadt Zutphen über ein Wohnhaus, wo sie anscheinend v.a. die Wintermonate verbrachten. 1399 wird dieses Haus erstmals erwähnt; es befand sich im ältesten Teil von Zutphen und wurde später als »Alde Hoff« oder »Grafelijck Bronckhorstsche Alde Hoff« bezeichnet.

Die Burg B. spielte auch milit. eine wichtige Rolle: Mehrfach hielt sie aufwendigen Belagerungen stand, so im Parteienzwist zwischen den Heekeren und den B.ern (Mitte 14. Jh.) und zu Beginn des 16. Jh.s in den Auseinandersetzungen Karls von → Egmond mit dem Haus Burgund-Habsburg. Eine letzte Belagerung erfolgte i.J. 1582: Die von den Spaniern besetzte Burg wurde damals durch Truppen der Generalstaaten zurückerobert; danach verlor sie ihre milit. Bedeutung.

Die Erben der B. aus dem Geschlecht der → Limburg-Stirum haben im 17. Jh. einiges zur Wiederherstellung, zum Ausbau und zur Pflege der Burganlage unternommen und residierten dort bis zum Beginn des 18. Jh.s. Abbildungen des Schlosses aus jener Zeit verdeutlichen den repräsentativen Charakter der Anlage, die nach einem Besitzerwechsel zu Beginn des 19. Jh.s abgerissen wurde.

Während die B.er Anlage vollkommen zerstört wurde, sind von der Burg Batenburg, deren Anfänge ebenfalls ins 12. Jh. zurückreichen,

heute noch Reste vorhanden. Der älteste Teil der Burg bestand aus einem aus Tuffstein um 1150 durch Arnold oder Dietrich von Batenburg erbauten viereckigen Turm auf einem künstlich angelegten Hügel (Motte), der von einem Wassergraben umgeben war. Als Burg und Herrschaft durch Heirat an das Geschlecht der B. übergangen, erfolgte ein weiterer Ausbau der Anlage; um 1350 wurde eine Ringmauer aus Backstein errichtet, die deutlich den Wehrcharakter des Gesamtkomplexes unterstrich.

Eng verbunden mit der Burg Batenburg ist die Geschichte der gleichnamigen Stadt, die seit 1349 in die Reichsbelehnungen stets mit einbezogen war. Die Batenburger Pfarrkirche wurde vom Hause B.-Batenburg in bes. Weise gefördert. Dem Hl. Viktor geweiht, war sie innerhalb des Kölner Ebm.s dem Archidiakonats Xanten unterstellt. Über ihre Frühzeit ist wenig bekannt, doch zeichnete sie sich unter allen Kirchen zwischen Maas und Waal durch intensive Beziehungen zum Xantener Viktorstift aus. 1443/44 erhob Dietrich von B.-Batenburg die Pfarrkirche zu einem Kollegiatstift; zu diesem Zweck wurden ihr mit Zustimmung des Xantener Propstes – der dafür jährl. neun rheinische Gulden erhielt – die Pfarrkirchen von Maasbommel und Horssen inkorporiert.

Mit der Reichslehnbarkeit i.J. 1317 hatte die Batenburger Linie der B. auch das Münzrecht erhalten. Die älteste überlieferte batenburgische Münze dat. aus der Zeit Gijsberts (erste Hälfte des 14. Jh.s). Sie ist den Prägungen Hzg. Rainalds III. von Geldern nachempfunden. Die Vorderseite zeigt einen gekrönten aufsteigenden und doppelschwänzigen Löwen und trägt die Umschrift *Moneta Bathenborgensis*; auf der Rückseite findet sich ein reichverziertes Kreuz, an dessen Enden sich zwischen Blütenwerk je vier doppelschweifige Löwen gruppieren, zwischen den Schenkeln des Kreuzes ebenso viele Adler. Die Umschrift lautet *Giselbertus d[omi]n[u]s de Bronck*. Auch unter den Nachfolgern Gijsberts wurden regelmäßig Münzen in Batenburg geschlagen.

Wg. ihrer strategisch wichtigen Lage an der Maas, im Grenzbereich der Hzm.er Geldern und Brabant, mußte sich die Burg im 14. und 15. Jh. vielfältiger milit. Übergriffe erwehren. Zu Beginn des 15. Jh.s kam es zwischen Geldern und Brabant zu einem bewaffneten Konflikt um

Schloß und Herrschaft Batenburg. Gijsbert I. von B.-Batenburg hatte Batenburg an seinen Halbbruder Johann von Berlaer, Herrn zu Helmond, gegen ein Darlehen verpfändet. Sehr zum Schaden Gijsberts verkaufte Johann unrechtmäßigerweise das Pfand an den Hzg. von Brabant, Antoine von Burgund (1406–1415), der daraufhin Stadt und Schloß Batenburg, die auf geldrischer Seite am Maasufer lagen, zu einer gegen Geldern gerichteten Festung ausbaute. Unterstützt durch geldrische Truppen, konnte Gijsbert die brabantische Besetzung nach längerer Belagerung zur Übergabe zwingen. 1413 löste Hzg. Rainald IV. die Pfandsumme ab, die Gijsbert selbst nicht hatte aufbringen können. Erst Gijsberts Sohn, Dietrich I., kaufte schließlich 1432 Batenburg von seinem Schwager Wilhelm, dem Herrn von Wachtendonck, einem Bastardsohn des Hzg.s von Geldern, zurück. 1473 fiel Batenburg kraft testamentarischer Verfügung als Wittum an Agnes von Wisch, die Gemahlin des verstorbenen Gijsbert II. von B.-Batenburg, die die Hälfte seiner Güter erbe, während ihr Sohn Jakob die andere Hälfte erhielt. 1479 wurde Batenburg im Konflikt um Geldern durch Maximilian und Maria von Burgund konfisziert, kurze Zeit darauf jedoch wieder restituiert. Batenburg blieb auch weiterhin von der Geldrischen Fehde (Ende 15. Jh.) nicht verschont. 1497 wurde die Burg durch Albrecht von Sachsen, der in Diensten von Burgund-Habsburg stand, erobert, 1503 durch den Hzg. von Geldern, Karl von → Egmond. Die Festungsanlage wurde dabei schwer beschädigt, die Ringmauer komplett zerstört und bis auf die Grundmauern geschleift. Nach 1540 baute Herman von B.-Batenburg die Burg auf den verbliebenen Grundlagen wieder auf. Ausladende halbkreisförmige Türme wurden hinzugefügt; darunter auch der sog. »Bronckhorstertoren« an der Westseite. 1630 fiel Batenburg im Erbgang an die Gf.en von → Horn, die einige Ausbesserungen vornahm. 1686 wurde ein großer Westflügel erbaut, von dessen Fundamenten ein Teil bis heute erhalten ist. 1701 ging die Burg schließlich durch Heirat an die Gf.en von → Bentheim-Steinfurt über, in deren Besitz sie bis 1945 bleiben sollte.

Gut zu rekonstruieren ist der bauliche Zustand vom 17. bis zum 19. Jh., da aus dieser Zeit viele Abbildungen überliefert sind. Ende des 18.

Jh.s wurde Batenburg allerdings durch Brand weitgehend zerstört; in der Folgezeit ist die Burg vollends zur Ruine verfallen. Erhalten blieben lediglich Teile der westlichen und nördlichen Türme und ein bedeutendes Frgm. des südwestlichen Teiles der Ringmauer. Wiederaufbaupläne des damaligen Besitzers, des Gf.en von → Bentheim-Steinfurt, wurden nicht realisiert. In den 1990er Jahren wurden verschiedene Konsolidierungen des erodierten Mauerwerks sowie weitere bestandssichernde Maßnahmen durchgeführt.

Die Burg → Anholt, erstmals 1313 als »Huis tot Anholt« erwähnt, wurde wahrscheinlich im 12. Jh. erbaut. Von der ältesten Anlage zeugt noch der erhaltene runde, ursprgl. – wg. des sumpfigen Geländes – auf Pfahlrosten errichtete »Dicke Turm« aus Tuffstein. Erbauer waren die Herren von Zuilen, die 1234 erstmals urkundlich im Zusammenhang mit → Anholt bezeugt sind. In einer zweiten Bauphase im 13. und 14. Jh. wurde das ebenfalls auf Pfahlrosten gegr. Mauerwerk der Hauptburg angelegt. Grabungen aus der Mitte des 20. Jh.s haben ergeben, daß sich unter dem Ostflügel der Vorburg, dem ehem. Stallgebäude, alte Grundmauern befanden, die auf den runden Bergfried ausgerichtet waren und auf ausgedehnte Befestigungsanlagen im 14. Jh. schließen lassen.

Im N der Burg bildete sich eine Siedlung, die bereits in der ersten Hälfte des 14. Jh.s mit Palisaden und Wällen umgeben war. Ihre Bewohner wurden 1347 durch Stephan von Zuilen privilegiert; 1349 erweiterte sein Sohn Dietrich dieses Statut zu einem ausführlichen Stadtrecht, das den Bürgern über Schöffnenrecht und -wahl Mitwirkung bei der Verwaltung der Stadt und in der Gerichtsbarkeit zusicherte. Insgesamt wurden sieben Schöffnen gewählt, von denen einer das Bürgermeisteramt inne hatte. Drei der sieben Schöffnen wurden im jährl. Turnus neu bestimmt. Mit der Stadterhebung ging auch ein Ausbau der Befestigungen einher: Eine Stadtmauer mit Wehrtürmen wurde in der zweiten Hälfte des 14. Jh.s errichtet und 1498 nochmals bedeutend verstärkt.

Nicht weniger als Batenburg hatte auch → Anholt unter den Auswirkungen der Geldrischen Fehde zu leiden. Wg. ihrer Grenzlage zu den Hzm.ern Kleve und Geldern sowie dem Hochstift Münster kam der Burg in dem Kon-

flikt eine strategisch nicht unwichtige Rolle zu. Nachdem Jakob I. von B.-Batenburg 1499 auf die Seite Maximilians I. gewechselt war, kam es 1512 trotz kgl. Hilfe zur Okkupation Anholts durch Karl von → Egmond. Die Besetzung dauerte 25 Jahre an, bis Dietrich II. (gest. 1549) am 20. Nov. 1537 seinen Stammsitz von Karl zurückerhielt, sich aber zugl. vertraglich verpflichten mußte, Stadt und Burg dem Hzg. von Geldern gegenüber stets als Offenhaus zu halten. Erst nach dem Tod Karls von → Egmond entband Ks. Karl V. am 25. Okt. 1540 Dietrich von den erzwungenen Verpflichtungen, so daß dieser wieder in den vollen Besitz der Herrschaft gelangte.

Als sich 1641 Maria Anna, die Erbtöchter Dietrichs IV. (gest. 1649), mit Fs. Leopold Philipp Karl zu → Salm (1619–1663) vermählte, ging die Herrschaft 1647 – noch zu Lebzeiten Dietrichs – auf die Fs.en zu → Salm über. Unter ihnen erfolgte im 17. und 18. Jh. ein weiterer größerer Umbau: In dieser Zeit, aus der auch die heutige Vorburg stammt, wurde die Anlage zu einer repräsentativen Barockres. ausgebaut. Ebenfalls aus dieser Zeit stammen die ersten barocken Gartenanlagen, die nach frz. Vorbild in symmetrischen Formen angelegt wurden. Die Umgestaltung des Parks zu einem englischen Landschaftsgarten erfolgte im 19. Jh., zunächst – im Auftrag des Fs.en Wilhelm Florentin zu → Salm-Salm – durch den Düsseldorfer Gartenarchitekten Maximilian Friedrich Weyhe (1775–1846). Unter Fs. Alfred I. wurden seit 1858 die Arbeiten durch Edward Milner (1819–1884) weitergeführt.

Nachdem die Herren von B.-Batenburg 1402 durch Heirat in den Besitz von Schloß, Stadt und Herrschaft → Anholt gelangt waren, übten sie dort – ebenso wie zuvor schon in Batenburg – das Münzrecht aus. Bereits die Herren von Zuilen hatten dieses Regal für sich beansprucht. Dietrich von Zuilen (1346–1364) ließ Silbermünzen schlagen, und auch von seinen Nachfolgern Stephan V. (1364–1373) und Friedrich von Zuilen (1373–1380) sind je zwei Prägungen mit der Umschrift *moneta Anholtensis* erhalten. Unter den B.-Batenburgern wurden bis zur Besetzung Anholts durch Karl von → Egmond kontinuierlich Münzen geprägt; 1570 bestätigte Ks. Maximilian II. die Münzprivilegien Dietrichs III. (1549–1575) sowohl für Batenburg als auch für → Anholt.

Schon unter den Herren von B.-Batenburg entstand in → Anholt ein beachtlicher Marstall, der unter den Fs.en zu → Salm (später: zu → Salm-Salm) weiter ausgebaut wurde. Trotz des überschaubaren Pferdebestandes (weniger als 50 Tiere) unterstreicht der Anholter Marstall das Bemühen, auch im Rahmen eines Kleinterritoriums herrschaftlichen Anspruch standesgemäß zur Geltung zu bringen.

Im zweiten Weltkrieg erlitten Schloß und Park schwere Schäden; in der Nachkriegszeit wurden Wasserburg und Gartenanlagen von den Fs.en zu → Salm-Salm planvoll wiederhergestellt.

→ A. Bronckhorst (-Batenburg) → B. Bronckhorst (-Batenburg)

Q. Ungedruckte Quellen: Fürstlich Salm-Salm'sches und Fürstlich Salm-Horstmar'sches Archiv Anholt, Wasserburg Anholt (FSSA ANHOLT), Hausarchiv und Herrschaftsarchiv. – ZELZNER, Max: Repertorium des Bestandes Anholt in Zetteln, 2 Teile. Ohne Namens- und Ortsregister, gefertigt 1925–1940.

Gedruckte Quellen und Archivinventare: GRASWINCKEL, Dirk Petrus Marius: Het Archief van het kasteel Batenburg, Tl. 1, in: Verslagen omtrent 's Rijks oude archieven 48,2 (1925) S. 121–211; Tl. 2, 49,2 (1926) S. 183. – GRASWINCKEL, Dirk Petrus Marius: Het archief van het Huis Bronckhorst, in: Verslagen omtrent 's Rijks oude archieven 49,2 (1926) S. 77–182. – GRASWINCKEL, Dirk Petrus Marius: Inventaris van het archief van het Huis Bronckhorst, Arnheim 1926. – MOOY, A. J. de: De Gelderse Kroniek van Willem van Berchen. Naar het Hamburgse handschrift uitgegeven over de jaren 1343–1481, Arnheim 1950 (Werken, uitgegeven door Gelre. Vereniging tot Beoefening van Gelderse Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht, 24).

L. BAUER, T. C.: Batenburg Castle (The Netherlands), in: Château Gaillard 16 (1992) S. 21–32. – BAUER, T. C.: Batenburg, in: *Castellogica* 2 (1992) S. XLI–XLVI, 282–286. – CHIJS, Pieter Otto van der: De munten der voormalige Heeren en steden van Gelderland, van de vroegste tijden tot aan de pacificatie van Gend, Haarlem 1853, insbes. S. 125–159, mit Tafel VIII–XV. – DROEGE, Georg: Über die Rechtsstellung der Burgen und festen Häuser im späten Mittelalter, in: *Niederrheinisches Jahrbuch* 4 (1959) S. 22–27. – EBBENHORST TENBERGEN, Erasmus Jan van: Bronckhorst. Korte historie van stad en heerlijkheid, Zutphen 1967. – ELIËNS, F. M./HARENBERG, Jan: Middeleeuwse kastelen van Gelderland, Rijswijk 1984. – ENNEN, E.: Burg, Stadt und Territorialstaat

in ihren wechselseitigen Beziehungen, in: *Rheinische Vierteljahrsblätter* 12 (1942) S. 48–88. – Die Erzdiözese Köln um 1300, hg. von Friedrich Wilhelm OEDIGER, Heft 1: Der Liber Valoris, Bonn 1967 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, 12; Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinlande, 9); Heft 2: Die Kirchen des Archidiakonates Xanten, Bonn 1969. – GORISSEN, Friedrich: Die Burgen im Reich von Nimwegen außerhalb der Stadt Nimwegen, in: *Niederrheinisches Jahrbuch* 4 (1959) S. 105–168. – HEINNINGEN, Huub van: Batenburg. Eeuwenlang twistappel, Wijchen 1987. – HIEBENDAAL, C. A.: Eenige bijzonderheden betreffende het slot te Batenburg, in: *Bijdragen en Mededelingen Gelre* 26 (1923) S. 165–182. – HOEKSTRA, Tarquinius J./JANSSEN, Hans L./OLDE MEIERINK, Ben: Fortification of castles in the Northern Netherlands during the Gelre-Habsburg conflict (1492–1543), in: *Château Gaillard* 19 (2000) S. 123–147. – JANSSEN, Wilhelm: Burg und Territorium am Niederrhein im späten Mittelalter, in: *Die Burgen im deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung*, hg. von Hans PATZE, Sigmaringen 1976 (Vorträge und Forschungen, 19), S. 283–324. – KRUGTEN, Duco van: Geschichte der Anholter Garten- und Parkanlagen. Darstellung einer garten- und parkgeschichtlichen Entwicklung über vier Jahrhunderte, Anholt 1994. – MARIS, Adriana Johanna: Vorming van kapittelen van seculiere kanunniken in Gelderland voor de Reformatie, in: *Nederlands Archievenblad* 70 (1966) S. 148–172. – Nimwegen, bearb. von Friedrich GORISSEN, Kleve 1956 (*Niederrheinischer Städteatlas*, Reihe 2: Geldrische Städte, H. 1: Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde, 51). – PARRAS, Silke: Der Marstall des Schlosses Anholt (16.–18. Jahrhundert). Quellen und Materialien zur Geschichte der Pferdehaltung im Münsterland, Diss. Hannover, Berlin 2006. – ROEST, Th. M.: Die Münzen der Herrschaft Anholt, in: *Tijdschrift van het nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde*, Amsterdam 1895, S. 167–211. – SCHILFGAARDE, A. P. van: De onderwerping van de Gelderse bannerheren aan den Roomskoning (1499), in: *Bijdragen en Mededelingen Gelre* 32 (1929) S. 129–140. – SCHMIDT, Ferdinand: Herzog Karl von Geldern-Egmont und Junker Jakob von Bronckhorst, Arnheim 1912. – SCHULTE, A. G.: Het land van Maas en Waal, (De Nederlandse Monumenten van Geschiedenis en Kunst; Bd. 3,1: De Provincie Gelderland – Het Kwartier van Nijmegen, Onderdeel V: Het Land van Maas en Waal), 's-Gravenhage 1986, S. 375–386. – SCHULTE, A. G.: Ruïnes in Nederland, Zwolle 1997. – STRUICK, Jules Edouard Anne Louis: *Gelre en Habsburg 1492–1528*, Arnheim 1960 (Werken uitgegeven door Gelre.

Vereeniging tot Beoefening van Geldersche Geschiedenis, Oudheidkunde en Recht, 30). – TINNEFELD, Josef: Die Herrschaft Anholt. Ihre Geschichte und Verwaltung bis zu ihrem Übergange an die Fürsten zu Salm, Diss. phil. Münster, Hildesheim 1913. – VEEN, J. S. van: De verheffing der kerspelkerk van Batenburg tot eene Kapittelkerk, in: *Nederlandsch Archief voor Kerkgeschiedenis*. N. S. 5 (1908) S. 305–317. – VRIES, W. de: Bijdragen tot de geschiedenis van het rechterlijk bestel in Gelderland, in: *Bijdragen en Mededelingen Gelre* 53 (1953) S. 1–26 – ZELZNER, Max: Geschichte von Stadt und Schloß Anholt, in: *Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen*, Bd. 46: Kreis Borken, hg. von Wilhelm RAVE, Münster in Westfalen 1954, S. 38–100.

Iris KWIATKOWSKI

CASTELL

A. Castell

I. Der für das Haus C. namengebende Ort liegt am nordwestlichen Rand des Steigerwalds, zu Füßen einer frühma. Wallanlage und zweier hoch- bzw. spätm. Burgen. Der mutmaßliche Spitzenahn Robbrath tritt 1057 und 1069 in Erscheinung, der ganz zweifelsfrei hierher gehörige Ruprecht *de Castello* 1091. Im ersten Drittel des 12. Jh.s begegnen Vertreter des Hauses gelegentlich unter dem Namen *de Titenheim* (Deutenheim, Sugenheim, Kr. Neustadt a. d. Aisch-Bad Windsheim). Die seit dem frühen 17. Jh. vielfach erörterte Frage einer Abstammung der Gf.en C. von dem bis ins 10. Jh. zwischen Main und Steigerwald maßgeblichen, mit den Karolingern verschwägerten Gf.engeschlecht der Mattonen, hat zwar das eine oder andere besitzgeschichtliche Argument für sich, dürfte aber angesichts eines Zeitraums von mehr als hundert Jahren zwischen dem Verschwinden der einen aus der urkundlichen Überlieferung und dem Auftauchen der anderen wohl eher zu verneinen sein.

II. Bis zum Ende des 12. Jh.s treten Angehörige des Hauses C. durchweg als *laici libere conditionis, liberi homines, liberi* oder mit entspr. Standesbezeichnungen auf. Der Gf.entitel ist erstmals 1202 bezeugt, die Erhebung in den (bayerischen) Fs.enstand nach dem Recht der Erstgeburt erfolgte 1228. Seit 1228 legitimierten sich die jeweils regierenden Gf.en zu C. wiederholt *Dei gratia*. Ihre Herrschaft basierte zu-

nächst offenbar überwiegend auf Eigengut, das allerdings im Lauf des späten MAS großenteils unter würzburgische Lehnshoheit geriet. Daneben bestanden auch Lehnverhältnisse zu den Bf.en von Bamberg, den Bgf.en von Nürnberg bzw. den Mgf.en von Ansbach, zu den Pfgf.en bei Rhein, den Fs.äbten von Fulda und zum dt. Kg. respektive römischen Ks. Bis in die Mitte des 12. Jh. begegnen die C. so gut wie ausschließlich in den Zeugenreihen würzburgischer Bf.surkk., und soweit sie sich am Kg.shof nachweisen lassen, gehörten sie beinahe immer zur Gefolge der Würzburger Oberhirten, in der Zeit Rudolfs von Habsburg auch zu dem der Bgf.en von Nürnberg. Allein unter Heinrich (VII.) ist eigenständige Kg.snähe zu beobachten. Für das 14. und 15. Jh. läßt sich der Besuch kgl. Hofstage nur gelegentlich nachweisen. Von alters her und bis zum Ende des Alten Reiches versahen die Gf.en am bfl. Hof zu Würzburg das erbliche Oberschenkenamt (bezeugt seit 1319), woraus einmal mehr ihre Zugehörigkeit zum Kreis der bedeutendsten Hochstiftsvasallen und zu den vornehmsten Dynasten Frankens erhellt. Eine 1686 erlangte Anwartschaft auf das Erbschenkenamt des Reiches ließ sich nach dem tatsächlichen Aussterben der Schenken von → Limpurg nicht realisieren.

Um die Mitte des 14. Jh. bekleideten Gf. Hermann von C. (gest. 1363) und sein jüngerer Bruder Friedrich (gest. 1379) das Amt des Richters am ksl. Landgericht des Bgftums Nürnberg. Wilhelm (gest. 1479) diente dem Kfs.en von Brandenburg als Rat und amtierte 1433 als Pfleger des Hochstifts Würzburg. Während des 16. und 17. Jh.s standen C.er Gf.en wiederholt in brandenburg-ansbachischen und -bayreuthischen sowie in württ. Diensten, außerdem im 16. Jh. in sächsischen (Konrad, gest. 1577), im 17. Jh. in kurpfälzischen (Wolfgang Dietrich, gest. 1709) und ksl. Diensten (Friedrich Magnus, gest. 1717). Vielfach waren sie Direktoren des fränkischen Reichsgf.enkollegiums. Domherrenpfünden und Dignitäten erlangten C.er Agnaten vom 13. bis ins 16. Jh. mehrfach in Würzburg und Bamberg, daneben je einmal in Straßburg (Mitte 15. Jh.) und Speyer (erste Hälfte 16. Jh.). Ob auch der Würzburger Bf. Rupert (1105/06) zur Familie gehört, läßt sich weder positiv noch negativ entscheiden.